

**Zündstoff am Kirchturm**  
Wie die Initiative zur Konzernverantwortung die Geister auch in der Kirche scheidet. **HINTERGRUND 3**



Foto: Mark Peterson 2020/Redux/laif

**Gott und der Präsident**  
In den USA sind Kirchliches und Politisches enger miteinander verbunden als in Europa. **DOSSIER 5-8**

**«zVisite»**  
Pilgern, tanzen und sich engagieren: Bewegung führt in allen Religionen zum Kern. **BEILAGE 13-20**

**Kirchgemeinden**  
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der dritte Bund oder die separate Gemeindebeilage. **BEILAGE**

# reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote  
Kanton Zürich

Nr. 20/November 2020  
www.reformiert.info

Post CH AG

## In der Krise Körper und Seele schützen

**Gesundheit** Unter der Corona-Pandemie leiden Menschen mit Demenz ganz besonders. Speziell gefordert sind ebenso ihre Angehörigen, die Pflegeheime und die Seelsorgenden.

Für Sylvia Töppel ist das Coronavirus eine zusätzliche Belastung in ihrem Alltag. Die 82-Jährige pflegt ihren an Demenz erkrankten Mann zu Hause. «Er sieht nicht ein, warum er eine Maske tragen soll, und zieht sie ständig aus.» Wenn sie mit ihm im ÖV unterwegs ist, gerät sie unter Druck. «Wegen der Blicke der Passanten bin ich ständig wie auf Nadeln. Vor einer Ansteckung habe ich keine Angst.»

Ein Lockdown hat grosse Auswirkungen auf ihr Leben. «Nicht wegen meines Mannes, der die Situation nicht versteht. Ich fürchte, dass Tagesroutinen und Entlastungsangebote wieder wegfallen.» Seit ein paar Wochen verbringt ihr Mann zwei Tage in einer Tagesklinik, was für sie eine grosse Entlastung ist. «Diesen Sommer war ich mit meinen Kräften am Ende. Erstmals seit Jahren kann ich wieder meine Batterien aufladen.»

### Emotionaler Schmerz

Brigitte Weinheimer kennt die Bedürfnisse von Menschen, die Angehörige mit Demenz zu Hause pflegen. Die Fachverantwortliche für die Psychologie in den Zürcher Pflegezentren führt die wöchentlichen Treffen für Demenzkranke und deren Angehörige durch – ein Angebot der Reformierten Kirche Zürich. «Während des Lockdowns kamen Angehörige oft an den Rand der Verzweiflung, fielen Unterstützungsangebote alternativlos von heute auf morgen weg.»

Weinheimer hat festgestellt, dass sich viele Angehörige geheizt und hilflos fühlten. «Hinzu kommt die Angst vor einer Ansteckung der pflegebedürftigen Person.» Auch eine eigene Infektion wäre eine Belastung, weil dann die Versorgung und Pflege des Angehörigen zu Hause nicht mehr gewährleistet sei.

Die Psychologin weiss zudem von den Sorgen jener Menschen, deren Angehörige in Pflegeeinrichtungen sind. Geschlossene Türen, Gespräche durch Plexiglas oder per Internet: «Viele Leute erlebten dabei einen emotionalen Schmerz, weil sie ihre Liebsten nicht mehr in den Arm nehmen konnten.» Die fehlenden Berührungen und Kontakte haben

gemäss Weinheimer die kognitiven Fähigkeiten der Menschen mit Demenz massiv verschlechtert. Sie führt dies auf fehlende Anregungen zurück: wegen Corona kein gemeinsames Einkaufen oder Kochen, keine professionelle Aktivierung in Tageskliniken und Heimen. «Die Menschen vereinsamen», lautet Weinheimers Fazit.

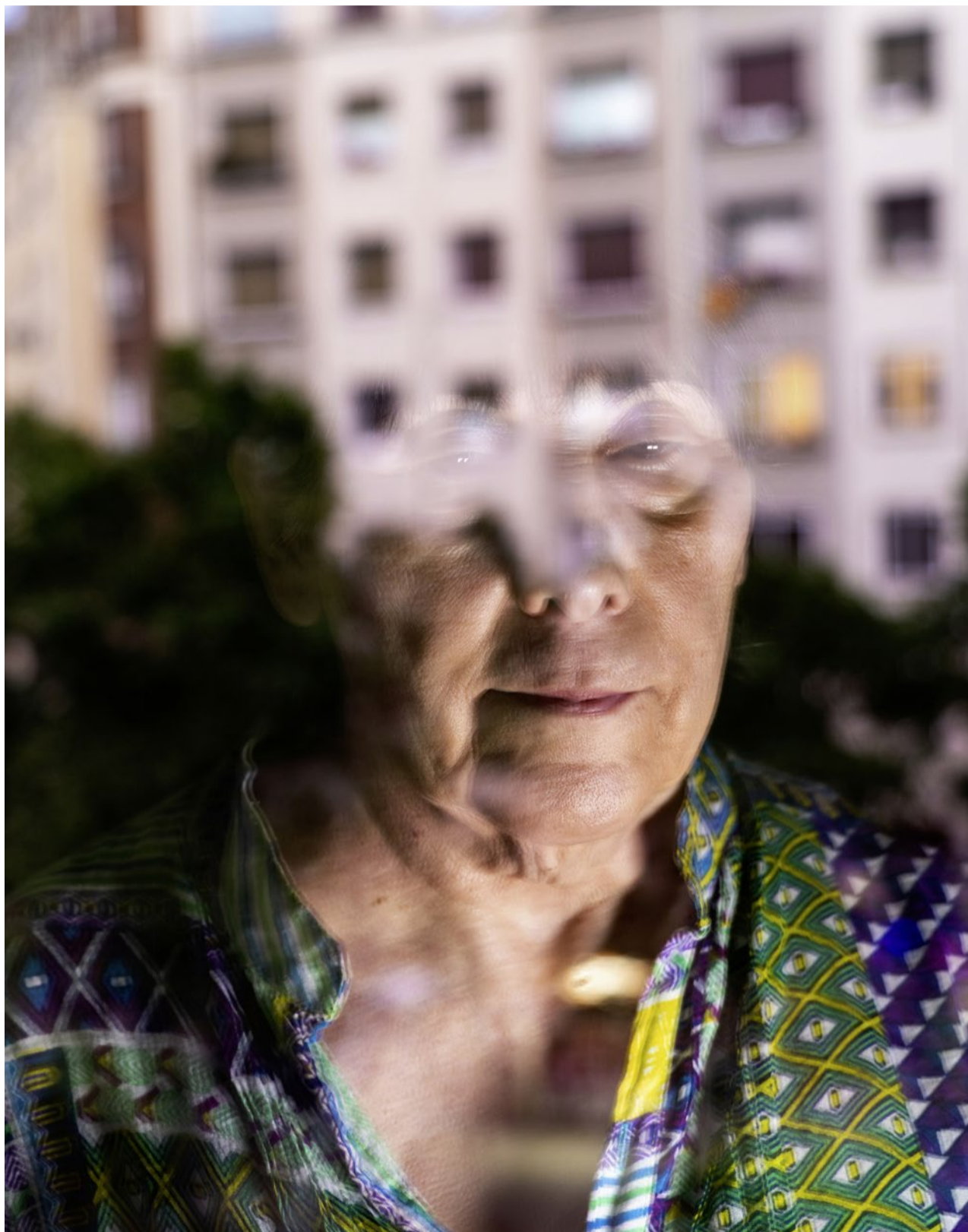
### Individuelle Einschätzung

Die Organisation Alzheimer Schweiz fordert von Politik und Behörden, bei ihren Empfehlungen die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen stärker zu berücksichtigen. Dieser Ansicht ist ebenfalls Markus Leser von Curaviva Schweiz, dem Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf.

«Besuchsverbot und Lockdown kamen für alle sehr schnell», sagt der Gerontologe. «Man konzentrierte sich auf die Vermeidung von Infektionen und berücksichtigte zu wenig, dass auch Geist und Seele eine wichtige Rolle spielen.» Die heutige Situation sei mit jener im März nicht vergleichbar – Schutzkonzepte seien erarbeitet und Schutzmaterial beschafft worden. «Die Situation muss in jedem Heim einzeln betrachtet werden», sagt Leser.

Er verlangt von jeder Institution, dass sie eine Balance zwischen dem Schutz und der Selbstbestimmung von Menschen mit Demenz findet. Sofern für Menschen mit Demenz das Coronavirus keine primäre Gefahr darstelle, sollten Begegnungen möglich sein, so Leser. Zudem habe man gute Lösungen gefunden im Dialog mit anderen Organisationen, mit Pflegenden und Ärzten, Angehörigen und Bewohnerinnen, Ethikern und Seelsorgern.

Auch Michael Coors, Professor für Theologische Ethik an der Universität Zürich, macht sich für die Seelsorge in Pflegeinstitutionen stark: «Es ist extrem wichtig, dass Menschen mit Demenz, sofern sie das wünschen, während der Corona-Pandemie eine seelsorgerliche oder geistliche Begleitung bekommen können – natürlich unter den erforderlichen Vorkehrungen zu ihrem Schutz.» **Nicola Mohler**



Für Menschen mit Demenz hatte die räumliche und soziale Isolation schwere Folgen.

Foto: Gettyimages

### Kommentar

## Jetzt sind gute Ideen gefragt

Die zweite Welle ist da. Steigende Fallzahlen bedeuten weniger menschliche Kontakte. Für Demenzkranke und deren Angehörige ein Horrorszenario. Denn Menschen mit Demenz brauchen besonders viel Wärme, Berührung und Zuneigung. Mit Isolation und beschränkten Besuchen hinter Plexiglasscheiben lässt sich das schlecht kompensieren. Auch wenn die Lage derzeit wieder dramatisch ist: Die Fehler im Frühling dürfen sich jetzt nicht wiederholen.

Ein striktes Besuchsverbot geht mit grossem seelischem Leid einher und ist schlicht menschenunwürdig. Darin ist sich auch die Fachwelt einig. So setzen die Pflegeeinrichtungen derzeit auf punktuelle Massnahmen, um das Virus fernzuhalten. Neben der Maskenpflicht und strikten Hygienevorkehrungen messen etwa zahlreiche Heime den Besuchern vor Eintritt die Temperatur.

### Hilfe für Angehörige

Demenzkranken dürfen selbst in der Pandemie nicht auf ihre Schutzbedürftigkeit reduziert werden. Gefragt sind gute Ideen, die unter Beachtung der notwendigen Massnahmen einen eingeschränkten sozialen Kontakt zulassen – sei es eine Besucherecke im Freien, die Einrichtung eines Besuchs-

fensters oder eines Besuchszimmers. Alzheimer Schweiz arbeitet derzeit an einer Plattform, um solche kreativen Lösungen unter den Heimen schneller zu verbreiten und schweizweit zugänglich zu machen. Einen wichtigen Beitrag für Betroffene und pflegende Angehörige leisten auch Kirchgemeinden. Mit ihren vielfältigen, unterstützenden Angeboten tragen sie dazu bei, dass Demenzkranke einen würdigen Platz in unserer Gesellschaft haben. Gerade in diesen schwierigen Zeiten.



Sandra Hohendahl-Tesch  
«reformiert.»-Redaktorin  
in Zürich

## Generalvikar Josef Annen demissioniert

**Ökumene** Bereits auf Ende Oktober hat der Zürcher Generalvikar Josef Annen (75) beim Bistum Chur den Rücktritt eingereicht. Er machte gesundheitliche Gründe geltend. Annen versuchte immer, im Spannungsfeld zwischen dem progressiven Zürich und dem konservativen Chur zu vermitteln. Der reformierte Kirchenratspräsident Michel Müller dankte Josef Annen «für die klare ökumenische Haltung und eine Zusammenarbeit, die von Aufrichtigkeit und Vertrauen geprägt war». Über Josef Annens Nachfolge soll der neue Bischof entscheiden. fmr

## Das Berner Münster wird eine Baustelle

**Renovation** Das Gewölbe des Berner Münsters muss gereinigt und konserviert werden. Deshalb wird im Februar in der reformierten Kirche ein riesiges Gerüst aufgestellt. Die Arbeiten dauern drei Jahre. Die Kirche bleibt trotz Bauarbeiten offen, nur während des Gerüstaufbaus ist die Nutzung eingeschränkt. Gottesdienste finden statt. fmr

Artikel: [reformiert.info/bernermuenster](http://reformiert.info/bernermuenster)

## Ralph Lewin folgt auf Herbert Winter

**Judentum** Zum neuen Präsidenten des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) ist Ralph Lewin (67) gewählt worden. Der Basler setzte sich mit 45 zu 40 Stimmen gegen Ralph Friedländer aus Bern durch. Lewin war von 1997 bis 2008 für die SP Mitglied des Regierungsrats von Basel-Stadt. An der Spitze des SIG löst er Herbert Winter ab, der nach zwölf Jahren aufgrund der Amtszeitbeschränkung seine Funktion abgeben musste. fmr

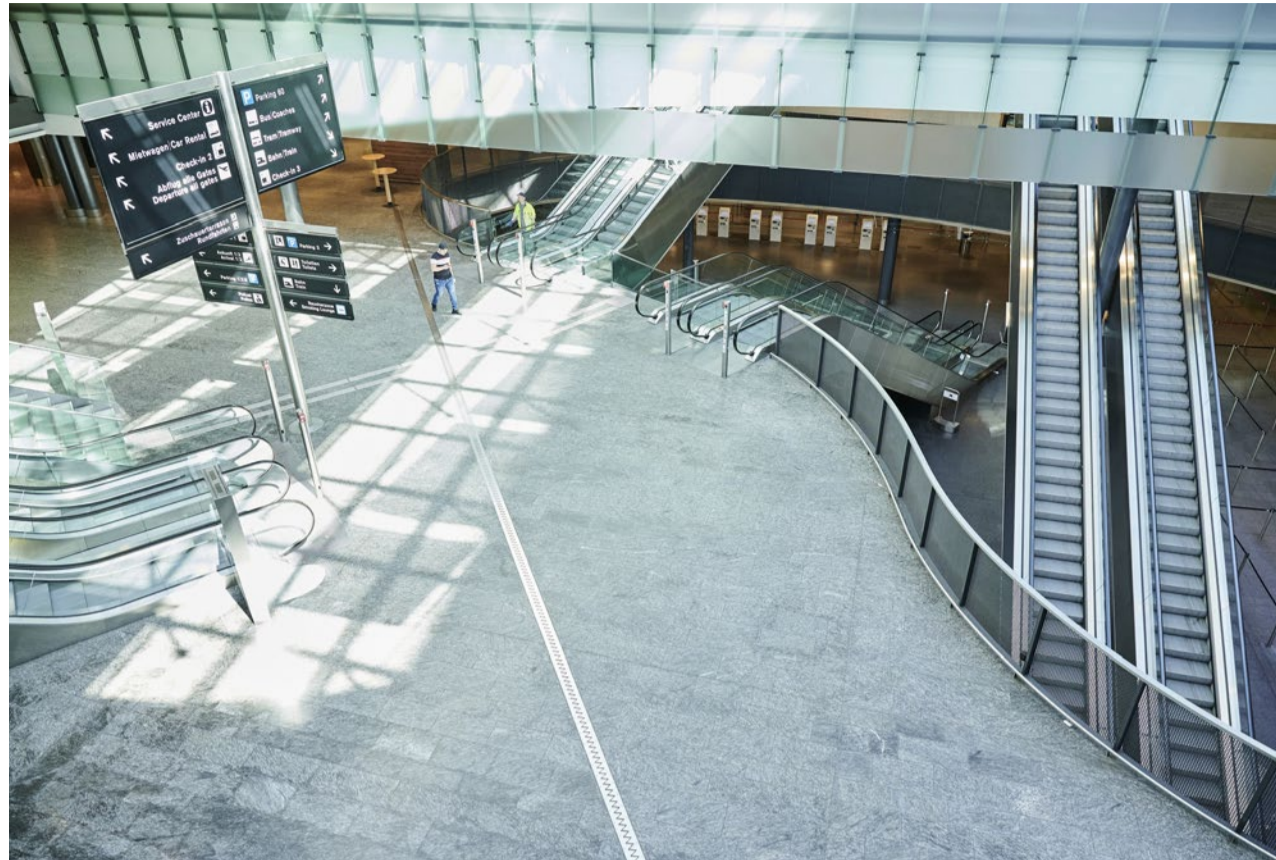
## Evangelische Allianz geht auf Distanz

**Pandemie** Der Vorstand der Evangelischen Allianz will sich nicht mehr im Verein «Marsch fürs Läbe» engagieren, solange Daniel Regli sein Präsident ist. Der SVP-Gemeinderat kritisierte die Corona-Massnahmen des Bundes scharf. Damit sei «eine Grenze erreicht», Lebensschutz gelte nicht nur für ungeborenes Leben, sondern auch für alte, kranke Menschen, so die Allianz. Sie tönt an, dass sie sich schon länger an der «äusserst provokativen Kommunikationsform» stört. fmr

### Auch das noch

## Ein Kruzifix liefert die Geschäftsidee

**Patent** Werner Lustig, bayrischer Immobilienspekulant, betrachtete auf einem Spaziergang ein Kruzifix und fragte sich: Ist die Kreuzinschrift INRI, mit der Jesus als «König der Juden» bezeichnet wurde, patentiert? Sie war es nicht. Bis Lustig selbst den Namen warenrechtlich schützen liess. Und schon nahen Frauen in Bangladesh T-Shirts mit Jesus-Konterfei und den Buchstaben INRI. Der abgebildete Jesus verschliesst auf dem Porträt die Augen, als wolle er von dem ganzen Kommerz nichts mitbekommen. bu



Flughafen im Lockdown: Die Leere macht auch den Kirchgemeinden finanziell zu schaffen.

Foto: Gerry Nitsch

# Nach dem Stillstand die leeren Kassen

**Wirtschaft** Die Corona-Krise bremst die Luftfahrt aus und reisst bei den Kirchgemeinden in der Flughafenregion grosse Löcher in die Kassen. Kloten plant ein Sparprogramm, in Rümlang verlängert sich der Schuldenabbau.

Zwei Monate Lockdown, und seither läuft der Betrieb auf Sparflamme: Die Flugindustrie und die Reisebranche leiden wirtschaftlich mit am stärksten unter den Auswirkungen der Pandemie. Das macht auch den Kirchgemeinden in der Flughafenregion zu schaffen. Sie erwarten wegbrechende Steuereinnahmen.

Am stärksten betroffen ist Kloten. Am Sitz des Flughafens hat sich der grösste Teil der flughafennahen Industrie angesiedelt, 72 Prozent der Kirchensteuern stammen von Unternehmen, das ist der höchste Wert im ganzen Kanton Zürich.

«Auch als politische Gemeinde trifft uns die Pandemie am härtesten», sagt der für Finanzen zustän-

dige Kirchenpfleger Heiri Brändli, der als Gemeinderat detaillierten Einblick hat. Brändli rechnet damit, dass der Kirchgemeinde 2020 bis 2022 jeweils 40 bis 50 Prozent der Steuereinnahmen wegbrechen, das entspräche zwei Millionen Franken pro Jahr. «Danach hoffen wir dann auf eine Erholung.»

### Ungleich verteilt

Auch im nahegelegenen Rümlang herrscht Ernüchterung. Kirchenpflegerin Nadia Koch budgetiert für nächstes Jahr mit einem Minus von bis zu 25 Prozent bei den Steuereinnahmen juristischer Personen und einem Minus von 6,5 Prozent bei den Einwohnerinnen und Einwohn-

nern. Insgesamt ein sechsstelliger Betrag entspreche «dem Worstcase», wie ihn die Landeskirche im Sommer in einem Schreiben an die Ge-

**«Zwei Millionen lassen sich nicht beim Kaffeekauf einsparen.»**

Heiri Brändli  
Kirchenpfleger Kloten

## Roboter segnet auf Knopfdruck

**Digitalisierung** Er funktioniert ein wenig wie ein Bankomat. Nur spendet er Segen und gibt kein Geld. Der Roboter «BlessU-2» steht in Rickenbach.

Frischen Wind erwartete die Kirchgemeinde Rickenbach von ihrer neuen Pfarrerin Elke Rübiger. Nun hat die deutsche Seelsorgerin einen «special guest» aus ihrer Heimat eingeladen: den Segensroboter «BlessU-2». Die Maschine mit ihrer Lego-Physiognomie und ihren blinkenden Augen soll vor allem eine Debatte anstossen: Wie hält es die Kirche mit der Digitalisierung?

### Mit menschlicher Stimme

Metallblitzend, 1 Meter 80 gross, steht die Apparatur dort, wo bisher der Taufstein in der Kirche stand. Mit erhobenen Armen segnet «BlessU-2» alle, die sich vor diesem Experiment nicht scheuen. Segensprüche hat er zuhause gespeichert. Auf dem Touch-Screen, der so angeord-

net ist wie beim Bankomaten, lässt sich zwischen Reisesegen, traditionellem oder aufmunterndem Segen wählen. Der Roboter kann auf Englisch, Deutsch, Französisch und neu auch auf Schweizerdeutsch segnen.

Pfarrerin Elke Rübiger bedauert, dass sie den Schweizer Dialekt selbst nicht sprechen kann. Die warme, wohltemperierte Tonalität, so lobt sie die Sprache ihrer Wahlheimat, passe geradezu optimal für das Auftragen von Segensprüchen. Mit ihren freundlichen Stimmen haben denn auch Monika Weiss und Peter Müller aus Rickenbach die Segensprüche aufgezeichnet. Zuvor haben die beiden die Segensprüche in den eigenen Dialekt übertragen.

Aber darf eine Maschine Segen spenden? Dies hat in Deutschland

zu Protest vor Kirchen geführt und zu kontroversen Debatten. So argumentierte der Theologe Lukas Ohly auf dem Online-Portal der EKD «evangelisch.de», dass mit dem Roboter die Grenzen zwischen menschlich und maschinell verschwimmen würden. «Der Roboter kann ein Segen sein. Doch segnen kann nur der Mensch», sagt Ohly.

Elke Rübiger entgegnet, dass ja durchaus personale Stimmen den Segen sprächen: eben von Monika Weiss und Peter Müller. «Konsequenterweise müsste man dann auch bei TV- und Radiogottesdiensten am Ende den Segen weglassen.»

### Maschinenmann der Stunde

Zudem betont die Theologin, dass immer jemand anwesend sei, um die Segnungswilligen zu begleiten. Aber sie will nicht verleugnen: Angesichts des absehbaren Pfarrmangels könne in Zukunft auch über automatisierte Alternativen in der kirchlichen Seelsorge nachgedacht werden. «Wenn meine Generation in zehn Jahren in Pension ist, dann fehlt uns der Nachwuchs.»

Auch mache die Pandemie, in der den Pfarrpersonen selbst der Hand-

meinden skizziert habe. «Im Grunde genommen ist der Budget-Prozess für 2021 ein Schuss ins Blaue», sagt Koch. Denn wie hoch die Einnahmen für 2020 tatsächlich ausfallen, steht erst mit den Steuerbescheiden im Frühling fest.

Tatsächlich rechnete der Finanzexperte der Zürcher Landeskirche, Dieter Zaugg, Ende Juni über alle Kirchgemeinden hinweg noch mit einem Einbruch von 25 Prozent bei den Steuern juristischer Personen und einem Rückgang von 10 Prozent bei den Abgaben natürlicher Personen. Mittlerweile sagt Zaugg: «Nun sind wir nicht mehr ganz so pessimistisch.» Eine konkrete neue Prognose will er aber nicht wagen.

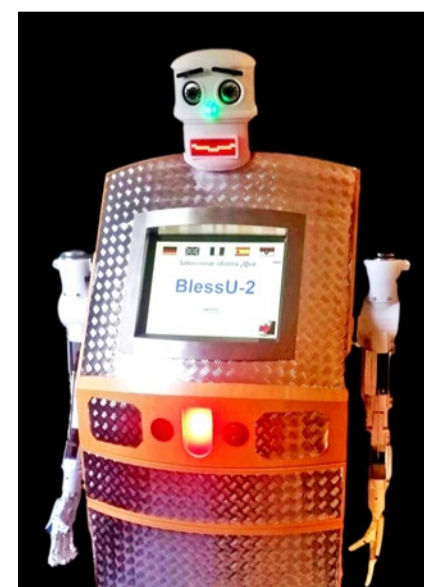
Die Kirchgemeinden sollten sich mit den politischen Gemeinden, welche die Steuern einziehen, austauschen. Die Rückmeldungen der einzelnen Kirchgemeinden fielen sehr unterschiedlich aus, so Zaugg.

Kaum problematisch sei die Lage hingegen in vielen Landgemeinden, sagt Zaugg. Auch in der Kirchgemeinde der Stadt Zürich bleibt man gelassen. Kirchenpfleger Res Peter verweist darauf, dass die Stadt im August bekannt gab, dass sie mittelfristig keine stärkeren Auswirkungen der Coronakrise auf die Steuereinnahmen erwartet.

### Mehr Zeit für das Budget

In den Kirchgemeinden in Flughafennähe stellt sich die Frage nach den Konsequenzen der Steuerausfälle. Die Kirchgemeinde Rümlang etwa geht mit einem budgetierten Defizit ins nächste Jahr und hofft auf eine baldige Normalisierung der Lage. Die Kirchgemeinde sei klein, das Sparpotenzial bei Stellen und Angeboten entsprechend bescheiden. Rücklagen gebe es kaum, sagt Koch. Die Gemeinde hat unlängst ein neues Kirchgemeindehaus gebaut. Der Schuldenabbau wird nun wohl etwas länger dauern.

In Kloten steht neben dem Anzapfen von Reserven auch das gesamte Angebot der Kirchgemeinde auf dem Prüfstand, sogar ein Stellenabbau steht im Raum. «Zwei Millionen Franken lassen sich nicht beim Kaffeekauf einsparen», erklärt Kirchenpfleger Heiri Brändli. Bereits wurde Kirchgemeindeversammlung auf Dezember verschoben, um mehr Zeit für den Budgetprozess zu haben. Cornelia Krause



Sprachbegabt: Roboter «BlessU-2» spricht Schweizer Dialekt. Foto: EKHN

schlag mit Kirchgängerinnen und Trostsuchenden verwehrt sei, den Roboter zum Gerät der Stunde. Auf seiner Tournee reist der Roboter weiter nach Winterthur. Vom 2. bis 8. November steht er in der Stadtkirche, danach gastiert er eine Woche in Wülflingen. Delf Bucher

Video: [reformiert.info/segensroboter](http://reformiert.info/segensroboter)





Wahlkampf geht auch so: Die Kandidatinnen für das EKS-Präsidium, Rita Famos (links) und Isabelle Graesslé, in Bern.

Foto: Manuel Zingg

# Die zwei Pfarrnerinnen, die an die EKS-Spitze wollen

**Kirche** Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz erhält erstmals eine Präsidentin. Die Synode hat am 2. November die Wahl zwischen den Pfarrnerinnen Rita Famos und Isabelle Graesslé. Famos wurde von den Zürichern vorgeschlagen, die Waadtländer Delegation hat Graesslé ins Rennen geschickt.

Erstmals wird eine Frau an der Spitze der Verbunds aller reformierten Kirchen in der Schweiz stehen. Für das Ratspräsidium kandidieren die Pfarrnerinnen Isabelle Graesslé und Rita Famos. Die Wahl durch die Synode der Evangelisch-reformierten

**«Die EKS geriet ins Schlingern, das Grounding wurde aber verhindert.»**

Rita Famos  
Pfarrnerin

Kirche Schweiz (EKS) findet am 2. November in Bern statt.

Vor zwei Jahren war Famos bereits gegen den damaligen Kirchenbundspräsidenten Gottfried Locher angetreten. Damals entschied er die Wahl für sich. Ende Mai trat er zurück. In einer Beschwerde wurden

ihm Grenzverletzungen vorgeworfen. Ratsmitglied Sabine Brändlin trat wegen der Vorkommnisse, die nun untersucht werden, ebenso zurück.

Die EKS befindet sich in einem Schwebzustand, sagt Famos. «Mit viel Enthusiasmus» gestartet, sei die erst Anfang Jahr aus dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund hervorgegangene Organisation «arg ins Schlingern» geraten. «Aber es kam nicht zum Grounding.»

Famos ist froh, dass die Synode nun wichtige Dossiers angepackt hat. Für die Aufarbeitung der Geschehnisse um die beiden Rücktritte sei «eine gute Lösung» gefunden worden. Die externe Untersuchung wurde dem Parlament unterstellt, ausserdem hat die EKS eine externe Meldestelle eingerichtet.

## Viele Gemeinsamkeiten

Wie Famos will Graesslé den Untersuchungsbericht, der im Juni vorliegen soll, abwarten und erst dann entscheiden, «ob an den Strukturen oder der Arbeitsweise etwas geändert werden muss». Zugleich möchte Graesslé verhindern, dass 2020 als Krisenjahr in die Geschichte der

Schweizer Reformierten eingeht. Der Übergang «in die Kirchengemeinschaft mit neuer Verfassung» sei gar noch nicht gefeiert worden. «Das möchte ich nachholen.»

Inhaltlich stehen sich die beiden Kandidatinnen in vielen Fragen na-

**«Die reformierte Kirche braucht eine Theologie des Übergangs.»**

Isabelle Graesslé  
Pfarrnerin

he. So stimmen beide für die von EKS und Bischofskonferenz unterstützte Konzernverantwortungsinitiative, halten die Kirche aber zur Zurückhaltung an, wenn es um politische Stellungnahmen geht. Vielmehr gelte es, den Mitgliedern «theologisch-ethische Grundlagen» zur

Verfügung zu stellen, die bei der Entscheidungsfindung helfen, sagt Famos. Dass sich die Kirche hinter die KVI stellt, hält Graesslé freilich für «eine Selbstverständlichkeit».

## Die Pluralität aushalten

Mit Graesslé stünde erstmals seit 34 Jahren wieder jemand aus der Romandie an der Spitze der EKS. Die Pfarrnerin ist überzeugt: Die reformierten Kirchen werden über kurz oder lang zur Minderheitsreligion. Genf und Neuenburg, die komplett auf Spenden angewiesen sind, hätten mit dieser Situation schon viel

Rita Famos, 54

Die Pfarrnerin leitet seit 2013 die Abteilung Spezialseelsorge der Evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich. Von 2011 bis 2014 war sie Ratsmitglied beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und Präsidiumsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen der Schweiz. Während 18 Jahren arbeitete Famos als Gemeindepfarrnerin in Uster und Zürich.

## Methodistin ohne Konkurrenz

Für den vakanten Sitz im Rat der EKS kandidiert Claudia Haslebacher, die der Evangelisch-Methodistischen Kirche (EMK) angehört. Als Präsidentin der damaligen Abgeordnetenversammlung des Kirchenbunds meisterte sie die anspruchsvolle Aufgabe, die Beratungen zum EKS-Verfassungsentwurf sowie die von Spannungen begleiteten Ratswahlen 2018 zu leiten. Haslebacher studierte Theologie an der Methodistischen Theologischen Hochschule in Reutlingen, Deutschland. 1995 wurde sie zur Pfarrnerin in der EMK ordiniert. Seit 2011 ist Haslebacher Vorsteherin des Berner Distrikts.

Erfahrung. «Wir benötigen nun eine Theologie des Übergangs», sagt Graesslé. Und eine Kirche, die sich im Gespräch mit der Gesellschaft immer neu erfinde, ganz nach dem Grundsatz: «Semper reformanda».

Vor dem Berner Locher hielten bereits zwei Zürcher das Präsidium inne, über drei Jahrzehnte lang dominierten damit die zwei grössten Kirchen. Darin sieht Famos auch Vorteile: «Als Vorgesetzte in einer grossen Kirche mit vielen Angestellten bringe ich entsprechende Führungskompetenz mit», betont die Leiterin der Abteilung Spezialseelsorge der Zürcher Landeskirche.

Auch Famos sieht die Gesellschaft in einem tiefen Wandel begriffen. Und erkennt darin neue Chancen: «Pluralität auszuhalten, ohne auseinanderzubrechen, ist eine Fähigkeit, welche die reformierte Kirche in die Gesellschaft hinein tragen könnte.»

## Konkrete Ökumene

Und die Ökumene? Rita Famos bedauert, dass es in der Abendmahlsfrage nicht vorwärtsgeht. Statt sich davon lähmen zu lassen, gelte aber umso mehr: Zusammenarbeiten, wo dies Alltag sei, zum Beispiel in der Seelsorge und der Diakonie.

Isabelle Graesslé setzt ebenso auf konfessionelle Gemeinsamkeiten. Die Ökumene der Verhandlungen über Themen, in denen zurzeit ohnehin keine Einigung möglich sei, «ist vorbei». Vielmehr gelte es, den öffentlichen Diskurs mit einer starken christlichen Stimme mitzugestalten. «Zu den Menschenrechten etwa, zu Klimakrise oder humanitärer Hilfe.» Felix Reich, Christa Amstutz

Interviews: [reformiert.info/ritafamos](http://reformiert.info/ritafamos)  
[reformiert.info/isabellegraessle](http://reformiert.info/isabellegraessle)

Isabelle Graesslé, 61

Die habilitierte Theologin ist seit 2018 Pfarrnerin in Prilly VD. Zuvor leitete sie das Internationale Museum der Reformation in Genf. In Genf war sie auch als erste Frau Moderatorin der Pfarrergesellschaft. Graesslé engagierte sich zudem in ökumenischen Gremien und in der Theologiekommision des früheren Kirchenbunds. Die Elsässerin lebt seit 33 Jahren in der Schweiz.

INSERATE



- CAS «Achtsamkeit in der Führung und im Alltag» (März 2021 - Aug. 2021)
- CAS «Empathische Kommunikation» (Sept. 2021 - Jan. 2022)

Infos unter: [achtsamkeit.swiss](http://achtsamkeit.swiss)

**Kontaktieren Sie uns, vielleicht können wir Ihnen helfen!**

Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft der Evang.-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich

Zentralstrasse 2  
8003 Zürich-Wiedikon  
BüDa Tel. 044 492 39 90

[info@bueda-zh.ch](mailto:info@bueda-zh.ch)  
[www.bueda-zh.ch](http://www.bueda-zh.ch)



Kloster Kappel

Für alle, die die Festtage individuell gestalten und gleichzeitig in Gemeinschaft verbringen möchten.  
KlosterTage zu Weihnachten «Von Gott umarmt»  
24. - 26. Dezember  
KlosterTage zum Jahreswechsel: «Engel an der Pforte»  
30. Dezember - 2. Januar

Tel. 044 764 87 84 | [www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)

# DOSSIER: Religion und Politik in den USA



Diese Bildreportage zeigt Szenen aus einem Gottesdienst, der Anfang April auf dem Gelände der Rock Church in Virginia Beach (Virginia) stattgefunden hat. Die Corona-Pandemie hat auf ihrem Höhepunkt Versammlungen in der grossen Halle verunmöglicht, deshalb versammelten sich die Gläubigen unter freiem Himmel. Fotos: Mark Peterson 2020/Redux/laif

## Als die Frommen noch fortschrittlich waren

Religion und Politik bilden in den USA noch immer eine kaum zu trennende Einheit. Welche Glaubensrichtung für welche Politik steht, hat sich aber gewandelt. Die früher frommen Sklavereigegner sind zu christlichen Nationalisten geworden.

Es war paradox. Ausgerechnet Donald Trump, serienmässiger Ehebrecher, früher im Casino-Business tätig und wenig bibelkundig, wurde 2016 von 81 Prozent der weissen Evangelikalen zum Präsidenten der USA gewählt. Und jetzt mobilisiert er sie wieder: die fromme Wählerschaft, zusammengesetzt aus bibeltreuen Protestanten und erzkonservativen Katholiken. Mit der Wahl von Amy Coney Barrett in den Obersten Gerichtshof steht nun in Aussicht, dass das liberale Abtreibungsgesetz der USA per Gerichtsentscheid aufgehoben wird.

### Fromme gegen Sklaverei

Aus europäischer Perspektive scheinen die religionspolitischen Frontlinien in den USA schon lange klar geordnet. Wer aber einen Blick zurückschleudert, stösst auf Überraschendes. Im 19. Jahrhundert gingen einige wichtige fortschrittliche Impulse von den frommen Erweckungsbelegungen aus. Sie engagierten sich

gegen Sklaverei und für sozialpolitische Anliegen; auch waren sie dank ihres Gemeindeaufbaus so etwas wie die Vorschule der Demokratie. So jedenfalls skizziert es der religionsgeschichtliche Aufriss von Philip Gorski in seinem neuen Buch «Am Scheideweg» (Herder 2020).

### «Affenprozess» als Zäsur

Aber nach dem sogenannten Affenprozess, als 1925 Charles Darwins Evolutionstheorie auf dem Prüfstand des Gerichts verhandelt wurde, zogen sich viele Evangelikale in die selbst gewählte Isolation zurück. Ihr Beharren, wissenschaftliche Erkenntnisse mit der Bibel wegzuarmentieren, trug ihnen einen schweren Imageschaden ein.

Während die liberalen Kirchen, sprich Presbyterianer, Anglikaner und Lutheraner, um 1900 noch dezidiert die Privilegien der Weissen verteidigten, öffneten sie sich später mehr und mehr den Anliegen der Schwarzen. Der «Social Gospel» ei-

nes Martin Luther King war seit den 1960er-Jahren in der demokratischen Partei zu Hause.

Dies führte laut dem Religionssoziologen Philip Gorski zu einer Umkehrreaktion. Die Republikaner setzten sich in dem bisher demokratisch dominierten Süden fest; die Demokraten wiederum gewannen im traditionell republikanischen Nordosten an Einfluss. Die regionalen Verschiebungen akzentuierte auch die politische Agenda der Parteien. Die Republikaner des Sklavenbefreiungspräsidenten Abraham Lincoln betrieben nun die Klientelpolitik für die Weissen, rückten auch ideologisch und sozialpolitisch mehr nach rechts.

Mit der seit Richard Nixon (Präsident von 1969 bis 1974) strategisch eingesetzten Abtreibungsfrage gelang es den Republikanern, die katholische Wählerschaft zu spalten. Bis dahin politisierten die Katholiken loyal an der Seite der Demokraten. Seither sind sie in zwei

Blöcke geteilt. Trotz der alten Animosität zwischen Evangelikalen und Katholiken bilden sie nun in Teilen eine Allianz. Von diesem Bündnis

**«Es ist der demografische Wandel, der die weissen Evangelikalen beunruhigt.»**

Philip Gorski  
Religionssoziologe

profitierte bereits Ronald Reagan. Er siegte gegen den frommen Amtsinhaber Jimmy Carter.

Mit der Wahl von Donald Trump gelang es den Republikanern end-

gültig, das religiös konservative Milieu an sich zu binden. Der Präsident lieferte denn auch konservative Richter für den Supreme Court und eine Nahostpolitik ganz nach dem Geschmack der Evangelikalen.

### Die Furcht der Weissen

Dass sich unter diesen Vorzeichen die weissen Evangelikalen nach vier Jahren Trump immer noch an den Rand gedrängt fühlen, scheint auf den ersten Blick unverständlich. Hier spiele, sagt Gorski, die weisse Hautfarbe eine grosse Rolle. Denn für die Weissen geht es um mehr als nur um ihre kulturkämpferischen Anliegen. Sie verteidigen ihre Privilegien. «Es ist der demografische Wandel, der sie beunruhigt.»

Nach statistischen Berechnungen wird im Jahre 2045 der Anteil der weissen Bevölkerung unter die Marke von 50 Prozent sinken. Entsprechend unterstützen nicht weisse Evangelikale Donald Trump deutlich weniger zahlreich. Delf Bucher



Halleluja, praise the Lord: Die auf dem Parkplatz betenden Menschen lassen ihren Gefühlen freien Lauf. Diese coronabedingten Drive-in-Gottesdienste wurden von einem lokalen Sender unterstützt: Er gewährte der Gemeinde Sendezeit, sodass sich die Predigt wie im Autokino verfolgen liess.

## «Ein Nein zu Trump ist ein Nein zu Gott»

**Evangelikale** Die Fernsehpredigerin Paula White ist das spirituelle Sprachrohr von Donald Trump. Sie verkündet, dass er ein von Gott gesandter Präsident sei. Als Journalist Ron Feemster ihre Kirche in Florida besuchte, schlug sie aber eher leise Töne an.

Wenn die Medien Donald Trumps innige Beziehung zu den Evangelikalen thematisieren, dann ist die Tele-Evangelistin Paula White nicht weit. Schon bei der feierlichen Amtseinführung 2017 hatte die spirituelle Beraterin des US-Präsidenten ihren grossen Auftritt. Die telegene 54-jährige Blondine organisiert Gebetstreffen auf Facebook live und steht der Glaubenskommission des Weissen Hauses vor.

Gerne tritt White bei ihren Predigten in wallenden Hosenanzügen oder kurzen Röcken und kniehohen Stiefeln auf. Auf allen Medien vom Fernsehen über Podcasts bis hin zu Youtube-Videos verkündet sie: Trump sei ein von Gott gesalbter Führer des amerikanischen Volkes. Ein Satz von ihr wird immer wieder zitiert: «Nein zu Präsident Trump zu sagen, ist wie Nein zu Gott zu sagen.»

### Moralpredigt im Zentrum

Angesichts dieses Lobpreises für den Präsidenten könnte man kurz vor den Wahlen erwarten, dass Whites Predigten durchsetzt sind von Lobeshymnen auf Trump. Aber auch beim dritten Besuch ihrer Kirche im ländlichen Apopka nordwestlich der Disney-Themenparks in Orlando, Florida, sprach White selten direkt von Trump.

Es sind moralisch-konservative Werte, die sie den Besucherinnen

und Besuchern in ihrer Kirche nahelegt. In dem schmucklosen, höhlenartigen Lagergebäude aus Metall steht sie vor ihrem Teleprompter. Das Gebäude wirkt mit seinen fest installierten Kameras mehr wie ein Fernsehstudio als wie ein Sakralbau. Das dominierende Bild hinter White ist eine Projektion des Logos der «City of Destiny», eines stilisierten Kreuzes inmitten von Stadtgebäuden innerhalb eines C. Die Familien- und Gemeindeglieder sitzen schön im Abstand von zwei Metern gruppiert auf ihren in einem Halbkreis angeordneten Stühlen. Eine Kamera zoomt White nahe heran, zeigt, wie sie mit ihren Fäustchen auf Rednerpult schlägt. Alle ihre Gottesdienste werden auf Youtube gestreamt.

### Dritte Ehe mit Popstar

Immer ist ihr Ehemann mit von der Partie. Jonathan Cain, 70, greift in die Keyboardtasten und unterlegt die Predigten seiner Frau mit einem sanften Klangteppich. Cain hat in den 1980er-Jahren mit der Gruppe «Journey» Berühmtheit erlangt, seit 2014 ist er mit Paula White verheiratet. Für beide ist es die dritte Ehe.

Ihre eigene Biografie hindert Paula White nicht daran, mit einem verbalen Trommelfeuer die Familie hochzuhalten und jedes «Zusammenleben» vor der Ehe zu kritisieren. Dann kommt sie auf die belieb-

ten Themen Homosexualität und Abtreibung zu sprechen. Bei der gleichgeschlechtlichen Liebe handle es sich um Sünde, sagt sie. Keineswegs seien schwule und lesbische Menschen «so geboren worden».

### Jubel im Gottesdienst

Ihre Aufrufe zu einem rechtschaffenen Lebensstil werden mit lautstarken «Amen»-Rufen oder sogar mit Jubel und Applaus begrüsst. Die Anbeter springen auf und wiegen sich mit ausgestreckten Armen wie Bittsteller – oder manchmal wie Fussballfans, die ein Tor feiern. In jeder ihrer Predigten ermahnt White ihre Anhänger: «Kämpft für eure Söhne, eure Töchter, eure Frauen und eure Häuser.»

Natürlich weiss sie, dass ihre Appelle nicht ganz zu ihrem Lebenslauf passen. Deshalb macht sie ihre eigene Biografie zum Thema. Arm sei sie in Tupelo, Mississippi, geboren worden, aufgewachsen in einem Wohnwagen. Ihr Vater habe Selbstmord begangen, ihre Mutter sei als Alkoholikerin an der Flasche gehangen. Als Kind sei sie misshandelt und sexuell missbraucht worden. Sie habe gesündigt und sich zweimal scheiden lassen.

Wie sie in ihrer Predigt am Sonntag, 11. Oktober, sagte: «Es schien, als hätte man mich hier auf dieser Welt nicht erwartet. Ich war auf dem Weg in die Sucht oder ins Gefäng-

nis.» Aber Gott griff ein, machte sie zur wohlhabenden, einflussreichen Predigerin. Ihr Leben sieht sie als Beweis des von ihr verkündeten «Wohlstandsevangeliums».

In ihrer Wohlstandstheologie verbindet sich Geld mit wahrem Glau-

**«Ihnen gefällt vielleicht nicht alles an Trump. Aber er ist ein Verbündeter. Ich weiss, dass er ein Christ ist.»**

Paula White  
geistliche Beraterin von Donald Trump

ben. Paula White erinnert an die Christenpflicht, den Zehnten des Bruttoeinkommens zu geben. Sicher, dies sei eine freiwillige Spende – eine Spende aber, die Gott um ein Vielfaches zurückzahlen werde. Um zur Spendenfreudigkeit zu ermuntern, liest die Predigerin E-Mails oder SMS-Botschaften von Gläubigen vor, deren materielles Leben sich aufgrund ihres Glaubens verbessert hätte.

Und wo bleibt Präsident Trump? In ihrer Predigt erwähnt sie ihn selten. Beinahe entschuldigend sagt sie: «Ihnen gefällt vielleicht nicht alles an ihm. Aber er ist ein Verbündeter. Ich weiss, dass er ein Christ ist.» In des ist es bestimmt kein Zufall, dass White die letzten Monate aus den biblischen Büchern Esra und Nehemia predigte.

### Schutzschild Trump

Denn dass der israelitische Priester Esra aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehren konnte, verdankte er dem Perserkönig Kyros, der Babylon besiegte und die Juden wieder in ihre Heimat ziehen liess. Mit dem Herrscher Kyros vergleichen Evangelikale wie Frank Graham gerne Donald Trump. Er steht für die Parabel, dass auch ein Nichtgläubiger zum Werkzeug Gottes werden kann.

Und dass der Reformator Nehemia Jerusalem wieder aufbaute, passt zur Nahostpolitik des Präsidenten. Daraus folgt: Wie die gedemütigten Juden vor 2400 Jahren jahrhundertlang unter der babylonischen Herrschaft litten und schliesslich in Jerusalem neu beginnen konnten, so dürfen heute die an den Rand gedrängten evangelikalen Christen in den USA unter ihrem Beschützer Donald Trump wieder aufatmen.

Ron Feemster, Florida  
Übersetzung: Delf Bucher



Fotos: Mark Peterson 2020/Redux/laif

## Down by the Riverside – eine liberale Kirche im Fluss

**Liberale** Es sind harte Zeiten. Doch die Riverside Church in Manhattan, in der schon Martin Luther King Jr. und Nelson Mandela sprachen, macht vor, wie virtuelles Gemeindeleben funktioniert. Und sie bleibt bei ihrer klaren politischen Haltung.

Schon seine ersten Worte sind politisch: «Mein Herz ist gebrochen», sagt Reverend Michael Livingston ernst, blickt kurz nach unten auf seine Notizen und dann wieder direkt in die Kamera. «Und ich vermute, auch die Herzen von vielen von Ihnen, die jetzt online diesen Gottesdienst mitverfolgen, sind gebrochen.» Er spricht über die kurz zuvor verstorbene liberale Richterin Ruth Bader Ginsburg, bevor er noch engagierter wird.

«Ruhe in Frieden, Breonna Taylor. Ihr junges Leben wurde genommen, plötzlich und ohne Warnung, ungerecht.» Der Fall der jungen Schwarzen, die bei einer nächtlichen Razzia in ihrem Zuhause von mehreren Kugeln der Polizei getötet wurde, erschüttert ihn. Für diejenigen, die das zu verantworten hätten, werde es auf Erden kein Gericht geben, meint der Pastor.

### Gottesdienst im Live-Stream

Deutliche Worte zu Beginn seines Gottesdienstes, den Livingston wegen der Corona-Pandemie immer noch vor den leeren Bankreihen in der berühmten Riverside Church im Nordwesten von Manhattan halten muss. In dem an die Gotik anlehrenden Kirchenbau hat seinerzeit schon Martin Luther King Jr. gegen den Vietnam-Krieg gepredigt. Und Nelson Mandela hat hier bei seiner ersten US-Reise nach dem Ende der

Apartheid in Südafrika gesprochen. Während an diesem Septembertag 2020 die Frühstücksgäste draussen in den Cafés dem Sommer einen der letzten schönen Tage abtrotzen – die Innenbewirtung ist in der einstigen Pandemie-Welthauptstadt immer noch verboten –, begrüsst der Prediger im Youtube-Stream seine Gemeinde: «Willkommen bei diesem Gottesdienst, der etwas zählt!»

### Progressive Christen

Rund 350 Zuschauer sind live dabei, wenn ihr Reverend über die wirtschaftlichen und persönlichen Folgen der Corona-Pandemie spricht, oder über die kämpferischen Ziele der Bürgerrechtsbewegung «Black Lives Matter» und die Politik des umstrittenen US-Präsidenten Donald Trump.

«Wir erreichen mehr Menschen als vor der Pandemie», erklärt Livingston. An die tausend Leute sähen sich im Laufe der Woche den Sonntagsgottesdienst an, und die Qualität des virtuellen Kaffeetreffs sei auch gestiegen. «Früher waren es nur kleine Gruppen, in denen sich alle kannten. Jetzt kommen zahlreiche neue Gemeindeglieder dazu», berichtet er. Natürlich liessen sich nicht sämtliche Angebote ins Virtuelle übertragen. «Deshalb bieten wir weiterhin Sozialarbeit an und verteilen Lebensmittel an Bedürftige.»

Der Riverside Church gelingt es trotz aller Widerstände in diesem historisch aussergewöhnlichen Jahr, ein lebendiges Gemeindeleben aufrechtzuerhalten. «Ich kann den Geist der Kirche spüren», schreibt ein User im Live-Chat. Andere Mitglieder stellen Clips mit ihrer Message ins Netz: «Als progressive Christen haben wir eine wichtige Rolle, deshalb habe ich die Gruppe «Covid und die Wahlen» ins Leben gerufen», so ein junger Mann. Wieder andere laden zum Chat über «Glaube und Soziales Unternehmertum» ein, weisen auf kostenlose Covid-Tests vor der Kirche hin oder bewerben den virtuellen Second-Hand-Flohmarkt.

### Finanzielle Einbussen

Die Gemeinde leide stark unter der Corona-Krise, berichtet Michael Livingston. «Viele Einnahmen sind weggefallen, und wir mussten Mitarbeiter entlassen. Das war hart. Aber wir können niemanden bezahlen, wenn es eigentlich keine Arbeit gibt.» An der kircheneigenen Kindertagesstätte zeige sich, wie sich die Stadt durch die Pandemie verändert habe. Viele Menschen hätten New York während des Lockdowns verlassen, andere müssten seither viel mehr auf Geld schauen.

«Wir haben bloss noch halb so viele Kinder, meist von Eltern, die nur wenig zahlen können. Die Kita schreibt massive Verluste.» Trotz-

dem sei für die Riverside Church soziales Engagement elementar. Wie auch eine klare politische Haltung. «Die Menschen wären enttäuscht, wenn sie nicht mitbekämen, wie wir uns positionieren», sagt er. Er werde immer mal wieder gebeten, die

**«Man kann Jesus doch nicht ohne sein politisches Engagement für soziale Gerechtigkeit verstehen.»**

Reverend Michael Livingston,  
Riverside Church New York

Politik von der Kanzel fernzuhalten. «Aber man kann Jesus doch nicht ohne sein politisches Engagement verstehen», erklärt er. «Ich meine damit nicht Parteipolitik, sondern soziale Gerechtigkeit.»

Dass so viele Gläubige trotz aller Skandale zum aktuellen Präsidenten halten, ist für ihn ein Rätsel. «Trump hat dafür gesorgt, dass bisher unterschwellig brodelnde ras-

sistische Kräfte gestärkt wurden.» Unzählige christliche Gemeinschaften würden die Eskapaden und moralisch fragwürdigen Positionen des Präsidenten einfach ausblenden. Darüber wundert sich Livingston. «Ich sehe bei ihm einfach keinen christlichen Glauben.»

### Wunsch nach Gemeinschaft

Der Reverend ist eine Kämpferin, einer, der die Hoffnung nicht so schnell aufgibt. Die Krise habe den Wunsch nach Gemeinschaft verstärkt, und es hätten sich breitere Communitys gebildet. «Viele begreifen endlich, wie elementar kaputt einige Strukturen unserer Gesellschaft sind.» Gemeinsam suchten sie nun nach neuen Wegen, um zu verhindern, dass sich reiche Individuen und Unternehmen Vorteile auf Kosten der breiten Bevölkerung verschafften.

Dennoch fehlt dem Pfarrer der direkte Kontakt zu den Menschen. «Unsere Gemeinde war immer um einen Ort herum organisiert», sagt Livingston und meint damit die Kirche, die im Norden Manhattans zwischen der Columbia-Universität und dem Schwarzen-Stadtteil West Harlem liegt und viele unterschiedliche Gläubige anzieht. «Wir hoffen sehr, dass wir im Januar den Gottesdienst vor Ort wieder aufnehmen können, doch das ist leider nicht sicher.» Christian Fahrenbach, New York



Fotos: Mark Peterson 2020/Redux/laif

## «Die USA stecken in einer riesigen Mehrfachkrise»

Allen Skandalen zum Trotz: Donald Trump kann bei der kommenden Präsidentschaftswahl auf die Stimmen der konservativen Christen zählen. Dabei geht es weniger um Religion als um politischen Einfluss. Und um die Vormacht der Weissen.

*Die Genesung Donald Trumps von seiner Covid-19-Erkrankung wird von seinen Anhängern gefeiert wie eine göttliche Auferstehung. Wie kommt es, dass ein Politiker fast wie ein Heiliger verehrt wird?*

Brigitte Kahl: In den USA sind Staat und Kirche zwar getrennt, aber die Politik, die Religion und das Geschäftsleben sind seit jeher eng miteinander verknüpft. Auf allen Ebenen findet sich das nationale Glaubensbekenntnis «In God we trust», und seit 1954 ist es im «Pledge of Allegiance», dem nationalen Treueeid, verankert: Die Vereinigten Staaten sind «One Nation under God». Der Geschäftsmann Donald Trump spielt als Politiker auf dieser Klaviatur des ganz besonderen, unverwundbaren Amerikas, und er zeigt sich auch selbst in der Pose der Unverwundbarkeit und sozusagen göttlichen Macht.

*Dass sich die US-Amerikanerinnen und -Amerikaner gewissermassen als auserwähltes Volk verstehen, ist nicht neu, oder?*

Nein, dieser Glaube, diese Selbstüberschätzung ist tief in den Menschen verankert. Und ist in allen gesellschaftlichen und politischen Kreisen zu finden. Nur sehr wenige stellen dieses Erwählungsbewusstsein ernsthaft infrage, und wer es tut, gilt als eine Gefahr für das Land. Es kommt nicht von ungefähr, dass alle Reden in beiden politischen Lagern mit dem Satz «God bless America» enden, und das nicht erst seit Donald Trump.

### In den USA schrumpft die Christenheit

Die religiöse Landschaft der USA ist nach einer gross angelegten Studie des renommierten PEW-Instituts aus dem Jahr 2019 in grossem Umbruch begriffen. 2019 bekannten sich mit 65 Prozent nur noch zwei Drittel der amerikanischen Bevölkerung zum Christentum. Das ist innerhalb von zehn Jahren eine Abnahme von 12 Prozent. Auf der anderen Seite sind die nicht kirchlich registrierten US-Amerikaner, die sogenannten «Nones», auf 26 Prozent der Bevölkerung angestiegen; davon sind 4 Prozent Atheisten und 5 Prozent Agnostiker. Ursache dieses

*80 Prozent der weissen Evangelikalen unterstützen Donald Trump. Was haben sie davon?*

Sie bekommen Macht und politischen Einfluss. Seit etwa 50 Jahren haben sich die evangelikalischen Gemeinschaften stark politisiert. Mittlerweile sind sie nicht mehr nur eine religiöse, sondern auch eine politische Bewegung. Sie positionieren sich gegen Lesben, Homosexuelle und Schwarze, gegen Abtreibung, den Feminismus, die Säkularisierung und den Islam. Trump ist für sie ein Anwalt ihrer Interessen, die er politisch tatsächlich erfolgreich durchsetzt, aktuell mit dem hastigen Versuch der Neuubesetzung im obersten Gerichtshof – auch wenn er moralisch den christlichen Vorstellungen nicht entspricht.

*In der Tat, die Vorwürfe wegen Sexismus, Rassismus, Steuerhinterziehung und offensichtlicher Lügen reissen nicht ab.*

Ja, aber er verkörpert das, was die Evangelikalen im Kern ausmacht: Sie sind patriarchal und autoritär organisiert, eher auf der Seite von John Wayne als von Jesus mit seiner Nächsten- und Feindesliebe. Präsident Trump scheint diesem Männlichkeitsideal, das von den Liberalen infrage gestellt wird, zu entsprechen. Und er steht für die Erlösung von allem Bösen, deshalb halten sie auch am Pakt mit ihm fest. Er seinerseits ist auf ihre Stimmen angewiesen und zeigt sich deshalb im Gebet mit der millionenschweren Fernsehpredigerin Paula White.

starken Anstiegs bei den «Nones» sind die Jahrgänge zwischen 1981 und 1996, von denen sich 40 Prozent als nicht religiös gebunden bezeichnen. Auch bei den bekennenden Christen unter den Jüngeren ist der wöchentliche Gottesdienstbesuch längst nicht mehr die Norm. Innerhalb des Christentums nimmt der Protestantismus mit 43 Prozent immer noch die Hauptstellung ein. Aber die protestantischen Kirchen verzeichnen damit innert zehn Jahren einen Verlust um 9 Prozent. Jeder fünfte Amerikaner ist katholisch. Judentum (2 Prozent), Islam (1), Hinduismus (1) und Buddhismus (1) haben einen Gesamtanteil von 9 Prozent. bu

*Paula White ist seine spirituelle Beraterin, und sie spricht von einem spirituellen Krieg, einem Kampf zwischen Gut und Böse.*

Für Leute wie sie ist Trump der von Gott eingesetzte König. Wer gegen Trump ist, stellt sich gegen Gott. Es ist eine Art Führerkult, eine Vergötzung der Macht, die in dieser Zeit der Polarisierung und gegenseitigen Schuldzuweisung einen idealen



zvfg

Nährboden bildet für Unruhen und Gewalt. Während Präsident Trump selbst Chaos schürt, beschimpft er seine Gegner als Chaoten, um dann als Drachentöter, als heiliger Georg sozusagen, die Monster mit Militäreinsatz im Strassenkampf zu besiegen. Paula White macht daraus einen Heiligen Krieg, eine Art christlichen Dschihad. Das Ziel ist, die Macht des Präsidenten und die ihrer Kirche zu festigen.

*Teilen Sie die Befürchtung, dass es nach der Wahl zu einem Bürgerkrieg kommen könnte?*

Die US-amerikanische Gesellschaft ist so stark ideologisch polarisiert, politisch frustriert und zugleich individuell schwerbewaffnet, dass man sagen muss: Die Zeichen stehen auf Sturm. Im rechten Lager gibt es eine Lust auf die gewaltsame Auseinandersetzung, die klar machen wird, wer die Starken und wer die Schwachen sind. Private Waffenkäufe zeigen Rekordzahlen. Es gibt Engpässe an Munition. Darin sehe ich eine grosse Bedrohung.

*Aber es gibt neben den Evangelikalen auch noch andere religiöse Gruppen. Welche?*

Rund drei Viertel der Amerikaner sind religiös gebunden. Die beiden grössten Gruppen sind die Evangelikalen und die Römisch-katholische Kirche. Dann gibt es noch die sogenannten Mainline Protestants, darunter auch viele schwarze protestantische Kirchen. Ausserdem existieren noch unzählige religiöse Kleingruppen. Für das Wahlverhalten spielt jedoch weniger die Kon-

**«Die Zeichen stehen auf Sturm. Im rechten Lager gibt es eine Lust auf gewaltsame Auseinandersetzung.»**

fession die entscheidende Rolle als die Hautfarbe. Nicht allein weisse Evangelikale – mit rund 80 Prozent – stimmen mehrheitlich für Trump, auch von den weissen Protestanten und Katholiken geben etwa 58 Prozent dem jetzigen Präsidenten ihre Stimme. Das sieht bei den Hispanics oder bei der schwarzen Bevölkerung ganz anders aus: rund 88 Prozent sind für Biden.

*Was ist mit den sogenannten «Nones», jenen Menschen, die sich nicht religiös definieren?* Auch diese Gruppe ist vielschichtig. Das sind nicht alles Atheisten, sondern oft Menschen, die nach negativen Erfahrungen echte Alternativen suchen. Sie sind offen für unterschiedliche Religionen und suchen eine neue Art von Spiritualität und Frömmigkeit. Diese Gruppe ist im Wachsen und zu rund 77 Prozent gegen Trump.

*Die religiöse Landschaft in den USA unterscheidet sich stark von der europäischen. Welches ist der markanteste Unterschied?* In Amerika leben die Kirchen, wie es einst der Soziologe Max Weber

nannte, von einem kapitalistischen Unternehmergeist. Die Kirche ist ein Markt, das Spendenwesen spielt eine zentrale Rolle, die «Donors» sind als Geldgeber einflussreich. Die Gläubigen sind Kunden, die Pastoren Unternehmer. Das Geld spielt eine unmittelbare Rolle als in Europa, was auch die Kultur des Zusammenlebens beeinflusst. Die Gemeinschaft unterstützt Bedürftige, man nimmt gegenseitig Anteil an Problemen und schafft damit eine enge Verbundenheit. Das kann Halt und Sicherheit bedeuten, aber auch Kontrolle. Als ich vor über zwanzig Jahren nach New York kam, musste ich mich erst daran gewöhnen, dass nicht nur die Kirche, sondern auch die Bildung zum grossen Teil privat organisiert ist – mit allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen.

*Einige konservative Christen sehen die Corona-Pandemie als Strafe Gottes gegen die Säkularisten und Liberalen. Warum?*

Weil mit der Schuldzuweisung von der Tatsache abgelenkt werden soll, dass die USA in einer riesigen Mehrfachkrise stecken. Schwer versagt hat nicht nur das ohnehin schon angeschlagene Gesundheitssystem, auch wirtschaftlich, sozial und ökologisch steht das Land vor gigantischen Problemen. Die Waldbrände in Kalifornien zum Beispiel nehmen apokalyptische Züge an. Mit der Black-Lives-Matter-Bewegung brechen zudem uralte unbewältigte Gesellschaftskonflikte auf. Anstatt die Probleme ernst zu nehmen, bieten Trump und seine Anhänger lediglich Scheinlösungen an und riskieren den gesellschaftlichen Clash. Das scheint mir brandgefährlich. Interview: Katharina Kilchenmann

Brigitte Kahl, 70

Brigitte Kahl ist Professorin für Neues Testament am Union Theological Seminary in New York. Zuvor lehrte sie im Bereich Bibel und Ökumene an der Humboldt-Universität in Berlin. Aufgewachsen ist sie in der ehemaligen DDR, seit 1998 lebt sie in New York. Sie ist Autorin mehrerer Bücher zu Religionsthemen und übersetzte für die 2006 erschienene Bibel in gerechter Sprache den Galaterbrief.

# Die fortschrittlichen Katholiken

**Konfession** Die Christkatholiken sind eine kleine Minderheit. Mit der Augustinerkirche verfügen sie in der Zürcher Altstadt über eine wunderbare Kirche, die vor 750 Jahren als Kloster gegründet worden war.

Eigentlich haben die Christkatholiken jene Kirche, von der progressive Kräfte in der römisch-katholischen Kirche träumen: Frauen steht der Weg bis ins Bischofsamt offen, Priester dürfen heiraten, die Kirche ist demokratisch organisiert.

Doch statt von den frustrierten Katholiken überrannt zu werden, blieb die christkatholische Kirche eine kleine Minderheit. Im Kanton Zürich, wo sie lange schon öffentlich-rechtlich anerkannt ist, zählt sie knapp 1500 Mitglieder und unterhält drei Kirchen: die Augustinerkirche in der Zürcher Altstadt, die Christuskirche in Oerlikon sowie

«Alte Liturgie und progressive Theologie passen gut zusammen.»

Lars Simpson  
Pfarrer an der Augustinerkirche

die Kapelle St. Michael in Winterthur. Hinzu kommt die Elisabethenkirche in Zürich-Wiedikon, welche sie an die serbisch-orthodoxe Gemeinde vermietet hat.

Die Geburtsstunde der christkatholischen Kirche ist das Erste Vatikanische Konzil von 1870. Damals erhob sich der Papst kirchenrechtlich über alle Bischöfe und beanspruchte für sich die Unfehlbarkeit. Geistliche und Kirchgemeinden, die sich gegen die neuen Dogmen wehrten, wurden exkommuniziert.

Die in der Schweiz, Deutschland und Österreich nun neu entstandenen Kirchen schlossen sich der bereits im 18. Jahrhundert gegründeten Utrechter Union an. Sie wollten trotz des Bruchs mit Rom Weltkirche bleiben und streckten die Fühler nach Canterbury und Konstantinopel aus. Schnell einigten sie sich



Heimat der Zürcher Christkatholiken: die Augustinerkirche. Foto: Claudia Zollinger

mit den Anglikanern auf die Anerkennung der Priesterweihe. Die Koalition mit den Orthodoxen scheiterte spätestens an der Frauenfrage.

**Volkskirche trotz allem**  
«Wir beweisen, dass die Pflege der alten Liturgie gut mit einer progressiven Theologie zusammengeht», sagt Lars Simpson. Der christkatholische Pfarrer sitzt im italienischen Restaurant neben der Augustinerkirche, deren Grundstein vor 750

Jahren gelegt wurde. Auch die Restaurantparzelle gehörte einst zur Klosteranlage. Um Geld für die Restaurierung zu haben, verkauften die Christkatholiken das Gebäude.

Obwohl Simpson einer kleinen Gemeinde vorsteht, ist er ein volklichlicher Pfarrer. Bald tauft er das Kind des Wirts, der römisch-katholisch ist, aber in Zürich halt sonst keinen Pfarrer kennt. Simpson wurde in England zum anglikanischen Priester geweiht. Eine Freundschaft

führte ihn nach Bern, wo er am christkatholischen Institut Theologie studierte. Die Liebe liess ihn in der Schweiz bleiben.

Theologische Eingewöhnungszeit brauchte Simpson nicht: «Die anglikanische Kirche reicht von urprotestantisch bis schwarzkatholisch.» Neu sei gewesen, nicht mehr als Pfarrer angesprochen zu werden auf der Gasse, beim Einkauf. Wohl auch deshalb baute Simpson vielfältige ökumenische Beziehungen auf. In der Kirchenmusik arbeitet die Augustinerkirche mit dem Offenen St. Jakob zusammen, die wöchentlichen Haltestille-Andachten gestalten der römisch-katholische Seelsorger Thomas Münch von der Predigerkirche, der reformierte Pfarrer Ulrich Greminger vom benachbarten St. Peter und Simpson.

**Ökumene ohne Rechthaberei**  
Ebenso bezeugen die Gratulationen der Schwesterkirchen zum Jubiläum der Augustinerkirche den guten Geist der Ökumene. So zitieren die katholische Synodalratspräsidentin Franziska Driessen und Generalvikar Josef Annen Augustinus: «Besser kennt Gott, wer ihn nicht zu kennen bekennt.» Zum Glück seien die Zeiten der Rechthaberei vorbei.

Auch für Simpson ist der Auftrag, das Evangelium zu verkünden, zentral. «Konfessionelle Streitigkeiten können wir uns längst nicht mehr leisten.» Eigene Akzente setzen die Christkatholiken freilich dennoch. So befürworten sie in der Schweiz die Ehe für homosexuelle Paare. Um den Preis, dass die in letzter Zeit verbesserte Beziehung zu den Orthodoxen nun wieder kompliziert werden dürfte. Felix Reich

**Augustinerkirche wird 750 Jahre alt**

Die ersten Augustinermönche kamen 1265 nach Zürich. Auf dem heutigen Münzplatz gründeten sie 1270 ihr Kloster. Während der Reformation wurde es 1524 aufgehoben und diente fortan als Trotte, Kornlager, Almosenamt oder Münzgiesserei. Nach einem Umbau wurde 1844 der erste katholische Gottesdienst seit der Reformation gefeiert. Neun Jahre, nachdem der Regierungsrat die Kirche der römisch-katholischen Gemeinde übergeben hatte, gründete sich die christkatholische Kirchgemeinde. 1958 wurde die Augustinerkirche nach historischen Bildern restauriert.

Ausstellung bis 31.6. 21, Augustinerkirche.

**Kindermund**



## Das Kreuz mit den Heiligen und heimlich lesen im Bett

Von Tim Krohn

Bigna hat beschlossen, Heilige zu werden. «Das stelle ich mir sehr anstrengend vor», sagte ich. «Nein, eben nicht! Heilige können fliegen wie Superman. Und zaubern. Und das Beste ist: Sie können im Bett noch lesen, wenn Mama das Licht gelöscht hat. Wegen dem Heiligenschein.»

Ich schüttelte den Kopf. «Ich fürchte, Heilige sind einfach gute Menschen. Waren, denn heilig gesprochen wird man erst, wenn man tot ist. Die meisten sind sehr hässlich gestorben, sie wurden umgebracht, oder sie haben sich für andere Menschen geopfert. Ausserdem glauben an Heilige nur die Katholiken. Unser Dorf ist reformiert.»

Bigna konnte ihre Enttäuschung nicht verbergen. «Und was glauben wir?» «Ich bin ja weder noch», gestand ich, «aber soviel ich weiss, glauben die Reformierten, dass es nur Gott gibt und die Menschen. Gott hat tatsächlich Superkräfte. Davon borgt er jenen Menschen, die so leben, wie er es für richtig hält.» «Und wie muss man da leben?» «Wer gut ist, nett zu seinen Mitmenschen, rücksichtsvoll, grosszügig, hat mehr Kraft. Das glaube ich übrigens auch, nur ohne Gott.»

Bigna fragte: «Und was glaubst du noch?» «Ich glaube, dass jeder diese Kraft in sich hat, von Geburt an. Und jedes Tier und jede Pflanze. Dass die ganze Welt durchdrungen ist von etwas, das wir in seiner Grossartigkeit zwar nicht begreifen, aber wir können ihm Raum geben.» «Was bedeutet das?» «Nun, wer immer nur an sich denkt, wird klein und eng. Wer sich wichtig macht, hat nichts Grossartiges. Wer dagegen sich selbst nicht wichtig nimmt, sich vielleicht sogar vergisst, bekommt dadurch eine Schönheit und eben auch eine Kraft, die weit über das hinausgeht, was man den Menschen im Alltag zutraut.»

«Also doch Superman?», fragte sie hoffnungsvoll. «Ja, bloss kann das jeder. Man muss es nur tun.» «Och, das klingt anstrengend. Denken diese anderen auch so?» «Wer, die Reformierten? So ungefähr, nur dass für sie daneben noch ein Gott existiert, und Jesus als sein Sohn. Der ist eben doch eine Art Heiliger.» Bignas Augen funkelten. «Du meinst, der kann heimlich nachts im Bett lesen?»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

**Lebensfragen**

## Was sucht mein Mann auf einer Dating-Plattform?

Eine Freundin hat mir mitgeteilt, dass sie meinen Mann auf der Datingplattform Tinder entdeckt hat. Ich bin überrascht und schockiert. Warum macht er das?

Sie sagen, dass Sie schockiert sind. Daraus lässt sich schliessen, dass Sie und Ihr Mann ein unterschiedliches Verständnis von der Verbindlichkeit in der Ehe haben. Als Paartherapeutin stelle ich fest, dass Paare sich oft Treue als eine Grundlage der Beziehung wünschen. Was diese Wertvorstellung aber genau bedeutet, darüber gehen die Erwartungen oft auseinander. Hier gilt es zu diskutieren: Wie definieren wir Treue? Wo sind die Grenzen? Ist flirten erlaubt? Liegt ständiger SMS-Kontakt mit dem Ex-Freund drin? Erzählen wir uns alles, oder kann jeder seine Geheimnisse haben?

Über die Beweggründe Ihres Mannes kann ich nur spekulieren aufgrund meiner Erfahrung. Und ob sein Verhalten mit der Qualität der Partnerschaft zu tun hat, müssten Sie ihn dringend selber fragen. Denn da liegt eine Chance

auf mehr Lebensqualität für beide. Rechnen Sie auch damit, dass er Ihren Fragen anfänglich vielleicht gereizt ausweicht. Als Vorbereitung auf das Gespräch empfehle ich Ihnen, selbst über die Bücher zu gehen. Machen Sie eine Rückschau der letzten fünf Jahre. Analysieren Sie die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die Entwicklung der Paardynamik. Zwischendurch das Hamsterrad anzuhalten und eine Bilanz auch der eigenen Zufriedenheit zu ziehen tut gut. Vielleicht möchten auch Sie etwas ändern?

Am meisten interessiert ja, was Ihr Mann bei Tinder sucht. Sein Verhalten lässt auf unerfüllte Wünsche und Bedürfnisse schliessen. Falls Alltagsmonotonie mitschwingt, geht es um Abwechslung. Falls er seinen Marktwert testen möchte, geht es um das Sammeln von Wirkung und Aner-

kennung. Falls er Intimität und Sex sucht, ist das eine zwar schwierige, aber wichtige Diskussion. Laden Sie Ihren Mann zum Gespräch ein, erforschen Sie gemeinsam den Stand der Dinge! Dann wissen Sie beide mehr.



Margareta Hofmann, Paar- und Familientherapeutin, Paarberatung Uster

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Anne-Marie Müller (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an [lebensfragen@reformiert.info](mailto:lebensfragen@reformiert.info)





## Aktion Weihnachtspäckli

**Machen Sie mit!** **Sammelschluss: 21. November 2020**

Auf [weihnachtspackli.ch](http://weihnachtspackli.ch) finden Sie rund 500 Sammelstellen in der ganzen Schweiz, wo Sie Ihre Weihnachtspäckli abgeben können.

<p><b>Päckli für Erwachsene</b></p> <p>1 kg Mehl, 1 kg Reis, 1 kg Zucker, 1 kg Teigwaren, Schokolade, Biskuits, Kaffee (gemahlen od. instant), Tee, Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), Schreibpapier, Kugelschreiber, evtl. Ansichtskarten, Kerzen, Streichhölzer, Schnur, Socken, Mütze, Handschuhe, Schal</p>	<p><b>Päckli für Kinder</b></p> <p>Schokolade, Biskuits, Süssigkeiten (Bonbons, Gummibärchen etc.), Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), 2 Notizhefte oder -blöcke, Kugelschreiber, Bleistift, Gummi, Mal- oder Filzstifte, 2-3 Spielzeuge wie Puzzle, Ball, Seifenblasen, Stofftier, Spielauto etc. Evtl. Socken, Mütze, Handschuhe, Schal</p>
--	--

Bitte packen Sie alle aufgelisteten Produkte in die Päckli! Nur so kommen die Päckli ohne Probleme durch den Zoll und können einfach und gerecht verteilt werden.

In Zusammenarbeit mit

 <a href="http://avc-ch.org">avc-ch.org</a>	 <a href="http://ostmission.ch">ostmission.ch</a>	 <a href="http://hmk-aem.ch">hmk-aem.ch</a>	 <a href="http://lio.ch">lio.ch</a>
--	--	--	--

PC 30-222249-0 | IBAN CH74 0900 0000 3022 2249 0



## Kriegstrauma oder der Traum vom Frieden?

Ihre Spende macht den Unterschied.

**mission 21**  
evangelisches missionswerk basel

Bildung ist Entwicklung. Für die Kinder. Für das Land. Für den Frieden.  
Ihre Spende z.B. für den Südsudan: PC 40-726233-2  
[www.mission-21.org/frieden](http://www.mission-21.org/frieden)

SPINAS CIVIL VOICES

«Wenn ich traurig bin, höre ich mir einen Lieblings-Song aus meiner Jugend an. Danach fühle ich mich gleich besser. Sie sich auch?»

Ein Tipp von Monika D., blind




**SZBLIND**  
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Wir Blinden helfen gerne, wenn wir können. bitte helfen Sie uns auch.  
[www.szblind.ch](http://www.szblind.ch) Spenden: PK 90-1170-7

8. und 15. November 2020

Wir solidarisieren uns mit den Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

# MACHEN SIE MIT!

[www.verfolgung.ch](http://www.verfolgung.ch)

**SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE**

Schweizerische Evangelische Allianz

Für mehr Freude im Leben: Lebensqualität spenden



**STIFTUNG BRUNEGG**  
HOMBRECHTIKON  
WOHNHEIM  
GÄRTNEREI  
BLUMENLADEN  
SEKRETARIAT:  
T 055 254 10 20

Stiftung BRUNEGG | Brunegg 3 | Hombrechtikon  
[www.stiftung-brunegg.ch](http://www.stiftung-brunegg.ch)  
Post-Spendenkonto: 87-2430-9  
IBAN CH18 0070 0113 9004 4943 9

23 Stunden am Tag in der Zelle. Seit über zwei Jahren. Und das in der Schweiz.

Auch Gefangene haben Rechte. Wir beraten kompetent und unabhängig. Spenden Sie jetzt.

[www.humanrights.ch](http://www.humanrights.ch)  
→ Über uns → Freiheitsentzug | PC 34-59540-2

Beratungsstelle Freiheitsentzug  
[humanrights.ch](http://humanrights.ch)

**Kaufe / Suche**

- Antike Bügeleisen • Antiker Modeschmuck • Einmachgläser
- Antiker Trachtenschmuck

Telefon 076 204 93 80

[www.friedwald.ch](http://www.friedwald.ch)

**Baum als letzte Ruhestätte**  
75 Anlagen in der Schweiz  
052 / 741 42 12

**Tipps**

Roman

# Die behütete Welt gerät aus den Fugen

Einfühlsame Romane über das Erwachsenwerden im Stadtklima Neapels sind die Spezialität von Elena Ferrante. Im neuen Roman gerät die wohlbehütete Welt der pubertierenden Giovanna aus den Fugen. Familiengeheimnisse und elterliche Affären stürzen die Heranwachsende in eine Krise. Kontrastreich ist die verworrene Beziehung zu ihrer vulgären Tante, die in Neapel dort haust, wo auch die Ratten über die Trottoirs huschen. **bu**

Elena Ferrante: Das lügenhafte Leben der Erwachsenen. Suhrkamp, 415 S., Fr. 35.90.



Spannungsreich und sozial zerrissen: Neapel.

Foto: Shutterstock

**Kulturwoche**



Shalom Allah

Foto: zvg

## Ein Brückenschlag zu anderen Religionen

Wieder lädt die Woche der Religionen mit vielen Veranstaltungen ein, sich auf das weite Spektrum des religiösen Lebens in Zürich einzulassen. Beispielsweise porträtiert der Filmemacher David Vogel mit jüdischen Wurzeln im Film «Slalom Allah» Schweizerinnen und Schweizer, die zum Islam konvertierten. **bu**

Woche der Religionen: 8.–15. November. [www.forum-der-religionen.ch](http://www.forum-der-religionen.ch)

**Sachbuch**



US-Evangelikale

Foto: Shutterstock

## Der evangelikale Faktor in der amerikanischen Politik

Eine aufschlussreiche, historisch fundierte Analyse über das Verhältnis der Evangelikalen zur Demokratie liefert der US-amerikanische Religionssoziologe Philip Gorski. Das Buch erklärt, wie die ursprünglich fortschrittlichen Frommen zu einer sozialkonservativen, teils gar rassistischen Minderheit mutierten. **bu**

Philip Gorski: Am Scheideweg. Herder-Verlag, 2020, 224 S., Fr. 31.90.

**Agenda**

**Gottesdienst**

**Gottesdienst Reformationssonntag**

«Reformation – da war doch was?». Gastpredigt von Walter Angst, Gemeinderat Alternative Liste und im Pfarrhaus aufgewachsen. Pfrn. Ulrike Müller (Liturgie), Tobias Willi (Orgel).

So, 1. November, 11 Uhr  
Ref. Johanneskirche, Zürich

**Kantatengottesdienst**

«Wer's glaubt, wird selig» von Bach. Zürcher Kantorei zu Predigern mit SolistInnen, Collegium musicum, Jürg Brunner (Orgel), Johannes Günther (Kantor, Leitung), Priscilla Schwendimann (Liturgie).

So, 1. November, 11 Uhr  
Ref. Predigerkirche, Zürich

**Feier «pop-up»**

Pop und Soul mit der Zürcher Singer-Songwriterin «FRED» und ihrer Band, Pfrn. Judith Bennett (Wort).

So, 1. November, 18 Uhr  
Ref. Kirche Zollikerberg, Zollikon

**Abendfeier «Musik und Poesie»**

Gedichte von Mascha Kaléko, Musik von Reger, Szymanowski und Weinberger. Pfrn. Heidrun Suter-Richter (Liturgie), Marguerite Brandenberger (Lesungen), Andreas Wildi (Orgel).

Sa, 7. November, 18 Uhr  
Ref. Grosse Kirche Fluntern, Zürich

**Gottesdienst mit Kunst**

Zum Abschluss der Ausstellung von Lisbeth Genacher. Werke aus dem Messias-Oratorium von Händel. Stefania Sembritzki und Lotte Horsmann (Gesang), Andrea Paglia (Orgel), Pfr. Erich Bosshard-Nepustil (Wort).

So, 15. November, 10 Uhr  
Ref. Neue Kirche Witikon, Zürich  
11 Uhr, Gespräch mit der Künstlerin.

**Gedenkfeier für verstorbene Kinder**

Für alle, die um ein Kind trauern. Vorlesen der Namen der Kinder, Gedenkweg mit Kerzen, Märchen «Die Tränenfee», Ablegen von Namenssteinen, Musik. Team von betroffenen Eltern, VertreterInnen aus Pflege und Spitalseelsorge.

So, 15. November, 16 Uhr  
Kath. Liebfrauenkirche, Weinbergstr. 36, Zürich  
Eingabe Namen des Kindes bis 13.11.: [www.gedenkfeierzuerich.ch](http://www.gedenkfeierzuerich.ch)

**Bildung**

**Führung «Kunst und Religion»**

Ein Dialog vor Gemälden. Hans Leu der Jüngere, Johannes der Täufer und Maria

mit dem Jesuskind. Bruce Nauman, Modell für Tunnel. Quadrat zu Dreieck. Sibyl Kraft, Kunsthaus Zürich, und Lars Simpson, Christkatholische Kirche.

So, 1. November, 15–16.30 Uhr  
Kunsthaus, Zürich

Führung gratis. Museumseintritt: Fr.16.–, reduziert Fr.11.–

**Gespräch «Feierabendbild»**

Meister Betram, Strickende Madonna. Blick in die Bibel, inspiriert vom Bild. Angela Wäffler-Boveland, Fokus Theologie, und Detlef Hecking, Bibelpastorale Arbeitsstelle Zürich.

Di, 3. November, 18–19 Uhr  
Veranstaltungszentrum Paulusakademie, Pfingstweidstr. 28, Zürich

Anmeldung bis 2.11.: [info@bibelwerk.ch](mailto:info@bibelwerk.ch), 044 205 99 60.

**Kursabend zur Jahreslosung 2021**

«Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!» (Lk 6,36). Angela Wäffler-Boveland und Regula Tanner, Fokus Theologie.

Do, 5. November, 18–21 Uhr  
H50, Hirschengraben 50, Zürich

Anmeldung bis 4.11., Wiederholung 12.1.2021. [www.fokustheologieref.ch](http://www.fokustheologieref.ch)

**Podium Konzernverantwortung**

Pro: Dietrich Pestalozzi, Unternehmer; Karin Joss, Unternehmerin, Kantonsrätin GLP. Contra: Stefan Barmettler, Handelszeitung; Gema Olivar Pascual, PricewaterhouseCoopers. Moderation: Pfrn. Stina Schwarzenbach.

Do, 5. November, 19.30 Uhr  
Ref. Kirche, Küsnacht

**Vortrag zur Situation in Belarus**

«Gebt uns unsere Stimme zurück». Rahel Walker Fröhlich, Pfarrerin und Slawistin, war kürzlich in Minsk, Belarus. Sie erzählt vom Kampf der Menschen für Demokratie.

Fr, 6. November, 19.30 Uhr  
Ref. KGH, Engelscheune, Rifferswil

**Ökumenisches Podium Konzernverantwortung**

Pro: Thomas Wallimann, Sozialethiker; Andrea Gruber-Barbadimos, scout24. Contra: Pfr. Ulrich Knöpfel, Ratsmitglied EKS; Sandro Lienhart, Jungfreisinnige (ZH), Banker. René Bondt (Moderation), Pfr. Achim Kuhn und Domenic Gabathuler (Leitung/Organisation).

Mo, 9. November, 19.30 Uhr  
Ref. KGH, Männedorf

**Kultur**

**Vernissage Kunstausstellung**

«Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies». Der Maler Jürg Treichler stellt seine Bilder vor. Musik von Monica Treichler und Manuela Dominguez.

So, 1. November, 11 Uhr  
Ref. Zentrum Glaubten, Zürich-Affoltern  
Ausstellung bis 25.3.2021.  
[www.reformiert-zuerich.ch/elf](http://www.reformiert-zuerich.ch/elf)

**Konzert zu Allerheiligen**

«Im Angesicht des Lammes». Gregorianische Choräle und Orgelmusik von Messiaen. Schola Gregoriana Orlienchovensis, Christian Gautschi (Kantor und Orgel).

So, 1. November, 17 Uhr  
Ref. Kirche Oerlikon, Zürich  
Eintritt frei, Kollekte

**Musik und Wort**

«Lobet Gott mit Liedern und Saitenspiel». Ostkirchliche Gesänge, klassische Chorwerke, Jodellieder, afro-amerikanische Spirituals, Violinenklänge. Männerchor Zürich-Leimbach, Christian Enzler (Leitung, Violine), Pfr. Volker Bleil (Lesungen).

So, 1. November, 17.15 Uhr  
Kloster Kappel, Kappel am Albis  
Eintritt frei, Kollekte

**Konzert**

Werke des Schweizer Komponisten Armin Schibler (1920–1986). Studierende der Zürcher Hochschule der Künste.

Do, 5. November, 19.30–21.30 Uhr  
Toni-Areal, Konzertsaal 1, Pfingstweidstr. 96, Zürich

Eintritt frei.  
[www.zhdk.ch/veranstaltung/43654](http://www.zhdk.ch/veranstaltung/43654)

**Konzert mit Bildern**

«Chagall's klingende Bilder». Werke von Bach, Mozart, Prokofiev, Gershwin, Ravel. Zürcher Kammerphilharmonie mit SolistInnen, Konstantin Timokhine (Leitung).

Sa, 7. November, 19.15 Uhr  
Ref. Grosse Kirche Altstetten, Zürich  
Eintritt frei, Kollekte

**Konzert**

In der Reihe «Stunde der Kirchenmusik». Werke von Bach. Bach Ensemble Zürich mit SolistInnen, Capriccio Barockorchester.

So, 8. November, 10.30 Uhr  
Ref. Kirche Enge, Zürich  
Eintritt frei, Kollekte.  
[www.musik-kirche-enge.ch](http://www.musik-kirche-enge.ch)

**Barockmatinee**

Duo «Le Phénix» – Christine Meyer und Mathias Kleiböhmer (Cello); Tina Zweimüller (Cembalo).

So, 15. November, 11.15 Uhr  
Ref. Kirche, Pfäffikon ZH  
Eintritt frei, Kollekte

Weitere Anlässe:  
[reformiert.info/veranstaltungen](http://reformiert.info/veranstaltungen)

**Leserbriefe**

reformiert. 19/2020, S. 8  
**Warum die Klimajugend die Bibel lesen sollte**

**In Misskredit gebracht**  
Mit Freude haben wir den Artikel über die Zwischennutzung der Kirche Wipkingen gelesen, welche der Klimajugend zur Verfügung gestellt wird. Die neue Kirchenpflege zeigt sich innovativ und öffnet jungen Menschen Türen für ein Anliegen, das zutiefst biblisch begründet ist: Bewahrung der Schöpfung. Leider fühlte sich der Redaktionsleiter Felix Reich im «Schlusspunkt» dazu berufen, diese jungen Menschen herabzuwürdigen und in Misskredit zu bringen, indem er die Klimajugend generell in die Nähe des deutschen Rechtsextremismus und des Lügen-Königs Trump plazierte. Stattdessen könnte ein Chefredaktor seine Energie in die Unterstützung der Klimajugend investieren und diese mit väterlicher Grossherzigkeit auf ihrem jugendlichen Weg begleiten und ihnen Türen öffnen. So, wie es die Kirchenpflege mittels Zwischennutzung der Kirche Wipkingen macht. **Beat Schwab und Heidi Stamm Schwab, Zürich**

reformiert. 18/2020, S. 3  
**Die Krise aufarbeiten und den Blick nach vorne richten**

**Mit Gott in die Zukunft**  
«Die jüngsten Vorgänge in der EKS müssen aufgearbeitet werden», heisst es. Ausserdem wird «Transparenz» gefordert und dass die Aufarbeitung «zukunftsfähig» sein soll. Ich halte sehr viel von dem, was Jesus von Nazareth zur Nächsten- und Feindesliebe gesagt hat. Diese Liebe schliesst Mitgefühl ein, Wohlwollen, Geduld, Aufrichtigkeit und Selbstzweifel. Und die Freude an einem gelingenden Miteinander. Und so plädiere ich für: Aufarbeiten ja – aber! Der Blick geht weg von der öffentlichen Meinung hin auf das eigene Gewiss-Sein: Was will ich wirklich? Welche Art Beziehungen möchte ich – und wann setze ich eindeutige Grenzen? Kann ich, wenn durch mein Verhalten andere Menschen zu Schaden gekommen sind, für einen guten Ausgleich sorgen? Was tut mir persönlich gut – und dient auch meinen Mitmenschen? Aufarbeiten ja – aber es braucht Zeit! Die Empfehlungen des

Jesus von Nazareth lassen sich nicht wie einen sekundenschnell aufgebrihten Espresso konsumieren. Aufarbeiten ja – aber bitte diskret! Seelische Verletzungen werden durch keine noch so transparente Medienschelche geheilt. Aufarbeiten ja – und mit dem Segen der Heiligen Geistkraft. Sie gibt uns eine wirklich zukunftsfähige Zusage: «Siehe, ich mache alles neu» (Offb 21,5). **Anette Lippeck, Stans**

Ihre Meinung interessiert uns. [zuschriften@reformiert.info](mailto:zuschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

**reformiert.**

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitungen und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern|Jura|Solothurn, Graubünden und Zürich. [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

Gesamtauflage: 702 724 Exemplare

**Redaktion**

AG Anouk Holthuisen (aho), Thomas Illi (ti)  
BE Hans Herrmann (heb), Katharina Kilchenmann (ki), Nicola Mohler (nm), Marius Schären (mar)  
GR Constanze Broelemann (cb), Rita Gianelli (rig)  
ZH Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr)

Blattmacher: Hans Herrmann, Felix Reich  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektur: Yvonne Schär  
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé  
in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

**reformiert.Zürich**

Auflage: 220 963 Exemplare (WEMF) 45369 reformiert. Zürich: Erscheint vierzehntäglich. Im August erscheint nur eine Ausgabe

Herausgeber: Trägerverein reformiert. Zürich, Zürich  
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil  
Redaktionsleitung: Felix Reich  
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Cornelia Burgherr, Brigitte Tanner

**Redaktion und Verlag**

Postfach, 8022 Zürich, Tel. 044 268 50 00  
[redaktion.zuerich@reformiert.info](mailto:redaktion.zuerich@reformiert.info)  
[verlag.zuerich@reformiert.info](mailto:verlag.zuerich@reformiert.info)

**Abonnemente und Adressänderungen**

Stadt Zürich: 043 322 15 30  
[kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch](mailto:kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch)  
Stadt Winterthur: 058 717 58 00  
[mutationen@reformiert-winterthur.ch](mailto:mutationen@reformiert-winterthur.ch)  
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde oder [reformiert@schellenbergdruck.ch](mailto:reformiert@schellenbergdruck.ch)  
Tel. 044 953 11 80

**Veranstaltungshinweise**

[agenda.zuerich@reformiert.info](mailto:agenda.zuerich@reformiert.info)

**Inserate**

Kömedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
[info@koemedia.ch](mailto:info@koemedia.ch), [www.koemedia.ch](http://www.koemedia.ch)  
Nächste Ausgabe: 13. November 2020

**Druck**

DZZ Druckzentrum Zürich AG

**Papier**

Der Umwelt zuliebe verwenden wir ein ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85%.

## Porträt

# Rebell mit einer spielerischen Ader

**Pionier** Tinu Baud wollte nie ein bürgerliches Leben. Lieber erfindet er Spielgeräte, erzählt Geschichten und schafft den Kindern Platz zum Spielen.



Ein echtes Flugzeug auf dem Schützenweg-Spielplatz musste einfach sein: Tinu Baud.

Foto: Marco Frauchiger

Bis er 18 war, sei eigentlich so ziemlich alles «normal» gelaufen: gut-bürgerliches Elternhaus in Bern, der Vater führte eine Hausarztpraxis, ein Bruder, eine Schwester, Volksschule, Gymnasium. Ja, sogar in der Kinderlehre sei er gewesen und ab und zu in einem Gottesdienst. Tinu Baud spricht leise. Lediglich wenn er lacht oder hustet, ist seine kräftige Stimme zu erahnen. Durch die etwas zu grosse Brille späht er in eine Welt, die ihm suspekt vorzukommen scheint.

Bis zur Konfirmation habe er es dann aber nicht geschafft, fährt er weiter. «Dem Pfarrer sind meine kritischen Fragen wohl auf den We-

cker gegangen.» Dabei habe ihn damals die Religion interessiert. «Ich versuchte es auch noch bei den Katholiken. Aber als mir dort Marias unbefleckte Empfängnis angeboten wurde, konnte ich definitiv nichts damit anfangen.»

## Der Aufmüpfige

Auch im Gymnasium sei er mit seiner aufmüpfigen Art nicht so beliebt gewesen. «Irgendwann wurde mir klar, dass das bürgerliche Leben nichts für mich ist.» Er packte den Rucksack, reiste nach Indien.

Das ist nun mehr als 40 Jahre her, und der 62-Jährige ist immer noch auf der Reise. Derzeit lebt er in sei-

nem Atelier im Berner Wankdorfquartier. In einer Art Lagerhalle im Untergeschoss, wo er sich eine Werkstatt, eine improvisierte Küche und ein Schlafzimmer ein-

Martin «Tinu» Baud, 62

Er ist Sozialplaner und Pionier der offenen Arbeit mit Kindern, Spielgeräte-erfinder, Geschichtenerzähler und Opernliebhaber. Martin Baud lebt in Bern und hat zwei erwachsene Kinder. In seinem neuesten Projekt «Berner Zeit» will er mit einer präparierten Uhr die Langsamkeit der Berner zeigen.

richtet hat. «Seit dem Lockdown verdiene ich noch weniger als sonst, deshalb musste ich mein WG-Zimmer aufgeben», meint er trocken. «Aber das Geld reicht, und zu tun habe ich immer etwas.»

Der Autodidakt sucht sich seine Arbeit selber aus, und er hat in den letzten Jahrzehnten viel geleistet. Nach seiner Rückkehr aus Indien betrieb er einen Gemüsestand. Daraus wurde bald einer der ersten Bioläden in der Stadt Bern. Daneben baute er hölzerne Spielgeräte, die er an Geburtstagen und Stadtfesten vermietete. Und er initiierte zusammen mit Kollegen das Berner Seifenkistenrennen und den legendären Spielplatz am Schützenweg.

«Die wollten alles ewig besprechen, das ist nicht mein Ding. Ich will etwas tun.»

«Kinder brauchen Orte, wo sie selber etwas machen und wagen können», meint Baud. «Sie zu sehr zu behüten, ist nicht förderlich.»

## Der Geschichtenerzähler

In den 90er-Jahren realisierte er seine Ideen in Zusammenarbeit mit der Stadt Bern; baute etwa die «Fäger»-Ferienangebote für Schulkinder auf, die seither ein fester Bestandteil der offenen Kinderarbeit sind. Tinu Baud lacht verschmitzt: «Ich verstand mich gut mit der damals bürgerlichen Stadtregierung.» Mit den Linken und Grünen habe er dann mehr Mühe gehabt, die Jugendarbeit zu planen. «Die wollten alles ewig besprechen, das ist nicht mein Ding. Ich will etwas tun.»

Also zog er weiter, kümmerte sich um seine Familie, baute in der Spielwerkstatt Indoor-Sandkästen und ein Wackellabyrinth und fing an, Geschichten zu erzählen. Das macht er bis heute. Seis bei Stadtführungen oder am Märchen- und Geschichtenfestival «Klapperlapapp», das er ebenfalls mitinitiierte.

Seine Reisen führten ihn nicht nur in andere Länder, sondern auch auf allerlei Um-, Ab- und Irrwege. Doch Tinu Baud ist überzeugt: «Seien wir ehrlich, Leute wie mich mit schrägen Biografien braucht es.» Leute, die an der Peripherie der Gesellschaft leben und von dort ihre Inputs geben. «Von wem sonst sollten denn die sinnlosen Spielereien kommen?» Katharina Kilchenmann

## Gretchenfrage

Anna Pieri Zuercher, Schauspielerin:

## «Kirchen haben eine kraftvolle Energie»

Wie haben Sies mit der Religion, Frau Pieri Zuercher?

Die Vorfahren meines Vaters waren Hugenotten, sie flohen aus Frankreich in die Schweiz. Meine Mutter stammt aus einer Familie italienischer Katholiken. Diese Wurzeln sind mir als Künstlerin wichtig, sie geben mir Kraft, die Freiheit zu finden, nach der ich im Leben und in der Arbeit suche. Was den Glauben angeht, bin ich nicht praktizierend. Aber ich liebe es, Kirchen zu besuchen, sie haben eine interessante und kraftvolle Energie.

In welcher Kirche haben Sie zuletzt Kraft getankt?

Vor kurzem war ich in Romainmôtier. Das Dorf besitzt eine herrliche Abteikirche. Von Zeit zu Zeit ist es wichtig, seinem Herzen nahezukommen, in Kontakt zu sein mit der kosmischen Energie, die jeder Existenz zu Grunde liegt. Ich mag Kirchen und Tempel im Allgemeinen, ebenso wie Theater.

Haben Kirchen und Theater etwas gemeinsam?

Auch Theater sind Tempel, Orte der Reflexion. Schauspieler setzen eine alte Tradition des Geschichtenerzählens fort. Wir beschwören das Unsichtbare und das Sakrale.

Wie spirituell ist die «Tatort»-Ermittlerin Isabelle Grandjean, die Sie spielen?

Isabelle ist nicht sehr spirituell, eher bodenständig. Sie hat zu viel Ungerechtigkeit und Schrecken gesehen. Klingelt ihr Telefon, ist es zu spät, etwas Schlimmes ist passiert. Ihr Bedürfnis nach Gerechtigkeit absorbiert sie völlig.

Da Sie die Bühne so lieben: Was reizt Sie an der Rolle der Fernsehkommissarin?

Sie ist eine Figur, die leuchtet und gleichzeitig voller Schatten ist. Und es ist aufregend, in den Ermittlerberuf einzutauchen, wir haben eng mit der Zürcher Kantonspolizei zusammengearbeitet. Es ist wirklich eine fantastische Herausforderung, für den «Tatort» vor der Kamera zu stehen. Interview: Cornelia Krause



Anna Pieri Zuercher spielt im neuen «Tatort» aus Zürich die Kommissarin Isabelle Grandjean. Foto: Keystone

## Christoph Biedermann



## Mutmacher

## Dieses Gespräch ist wie ein Schatz

Für einen Podcast im Rahmen unseres Kulturprojekts «Hallo Tod» führte ich vor einigen Wochen ein Gespräch mit einer Zürcher Musikerin. Sie hatte ihren Mann sehr früh verloren und in unserem Gespräch ging es um ihren Verlust und wie sie zum Tod steht. Der Tod wird gesellschaftlich eher negiert, man hat ihm den Raum und die Rituale genommen und fokussiert stattdessen nur auf das Leben. Vermutlich liegt es auch daran, dass man als Fragender bei diesem Thema schnell Angst hat, in Fettnäpfchen zu treten, eine fal-

sche Frage zu stellen oder unangebracht zu reagieren. Aber diese Frau hat unglaublich präzise und differenziert erzählt. Ich konnte mich öffnen und völlig angstfrei zuhören. Selten ist mir das Zuhören so gut gelungen, ich hatte das Gefühl, wir waren wie auf einer anderen Ebene. Das Gespräch dauerte zwei Stunden, und ich habe es mitgenommen, es ist wie ein Schatz für mich. Obwohl das Thema so ein schwieriges war, hat mich das Reden darüber entspannt, es war fast eine Art Wellness für die Seele. ck

Kulturmanager Patrick Bolle, 50, ist Mitinitiator des Projekts «Hallo, Tod!», das sich multimedial mit dem Tod befasst. [reformiert.info/mutmacher](http://reformiert.info/mutmacher)